



## Stichworte zum Textausschnitt von Claus Offe

### **Wissenschaftlicher und politischer Hintergrund des Offe-Textes**

- Der Text ist ein Plenumsvortrag bei der DVPW (2000). Er richtet sich also an ein politikwissenschaftliches Fachpublikum und diskutiert das theoretische Problem des Gemeinwohlbegriffs einerseits vor einem ideengeschichtlichen Hintergrund und andererseits vor dem Hintergrund der aktuellen politischen Situation (insbesondere der Ansprüche und Strategien des sozialdemokratischen „dritten Wegs“)
- Mittlerweile erschienen: Offe, Claus, 2002: Wessen Wohl ist das Gemeinwohl? In: Münkler, Herfried/Fischer, Karsten (Hrsg.): Rhetoriken und Perspektiven sozial-moralischer Orientierung. (Gemeinwohl und Gemeinsinn Band 2) Berlin: Akademie Verlag, 55-76. (UB: DMB11543-2)

### **Politikbegriff Offes**

- Konfliktorientierter Politikbegriff
- Normativ/pädagogischer Politikbegriff (nicht technisch)

### **Methodisches Vorgehen von Offe**

- Ideengeschichtlich
- Qualitativ-hermeneutisch

### **Fragestellung des Offe-Textes**

- Offiziell im Titel „Wessen Wohl ist das Gemeinwohl“
- Faktisch also: Wer profitiert jeweils von den verschiedenen theoretischen und praktischen Gemeinwohlkonzepten und wie lässt sich der Gemeinwohlbegriff sinnvoll verwenden?

### **Zentrale These des Offe-Textes**

- Die in der politischen Ideengeschichte und der praktischen Politik verwendeten Gemeinwohlbegriffe greifen meist zu kurz und dienen häufig dazu, den Bürgern die Maßstäbe und Ziele von Eliten aufzuzwängen bzw. das Verhalten von Eliten zu legitimieren. Der Gemeinwohlbegriff ist mit vier Problemen belastet (vgl. S. 164):
1. Auf das Wohl welcher Gemeinschaft bezieht sich der Gemeinwohlbegriff? (soziale Referenz, S. 165-168)
  2. Auf das Wohl zu welchem Zeitpunkt und nach den Kriterien der Gemeinschaft zu welchem Zeitpunkt bezieht sich der Gemeinwohlbegriff? Wie wird mit Konflikten zwischen heutigen und zukünftigen (weitgehend unbekannt) Bedürfnissen umgegangen (Planungshorizont, S. 168-171)
  3. Welche inhaltlichen Ziele werden in dem Gemeinwohlbegriff berücksichtigt und wie werden diese Ziele jeweils gewichtet (sachliche Merkmale, S. 171-172)
  4. Wie wird entschieden, was das „Gemeinwohl“ ist? (Akteure und Verfahren, S. 172-176)



## Stichworte zum Textausschnitt von Claus Offe

### Staatszweck und Struktur eines idealen Staates nach Offe

- Über eine ideale Staatsstruktur sagt Offe (wohl bewusst) nichts, da für Offe allein durch die Staatsstruktur noch nicht ideale (gemeinwohlorientierte) Politik gewährleistet werden kann. Implizit lässt sich wohl folgendes vermuten: „Ideal“ ist aber ein Staat, der darauf verzichtet, den Bürgern „von oben“ Maßstäbe und Ziele vorzugeben. Echtes Gemeinwohl kann nur „von unten“ durch die Menschen erzeugt werden, indem diese sich in ihren konkreten lebensweltlichen Kontexten artikulieren.

### Zusammenhang von Interesse und Gemeinwohl bei Offe

- Interesse: Unterschiedliche Interessenkonzepte, zum Teil wird von individuellen Interessen ausgegangen, zum Teil werden Gruppeninteressen zu Grunde gelegt
- Gemeinwohl: Darstellung verschiedener Gemeinwohlkonzepte, Differenzierungen unter anderem zwischen:
- Republikanischer Perspektive vs. liberaler Perspektive (S. 155)
- Passive Seite vs. aktive Seite des Gemeinwohls (S. 161-162)

### Bezüge zu Max Weber

- Nach Offes Darstellung geht Weber von einer „**Top-Down-Perspektive**“ aus: Gemeinwohl wird dadurch von oben durch verantwortungsethisch handelnde Personen durchgesetzt. Offe grenzt sich von dieser Perspektive ab, indem er bezweifelt, dass der Staat das Gemeinwohl hierarchisch durchsetzen kann. Vielmehr kann der Staat lediglich Anreize und Bedingungen schaffen, unter denen eine Verwirklichung des Gemeinwohls im Verhalten der Bürger „an der Basis“ möglich ist (vgl. S. 157-158; 172).
- Außerdem hält Offe die Orientierung des Gemeinwohls an der „**Nation**“ für nicht mehr zeitgemäß. Die gegenwärtigen kollektiven Ziele einer Nation sind nicht mehr als Kriterium geeignet, da sie die zunehmende Bedeutung supranationaler Gemeinschaften und transnationaler Beziehungen ausblenden (vgl. S. 170-171).

### Bezug zu Aristoteles und Rousseau

- Die Gemeinwohlbegriffe von Aristoteles und Rousseau können bei Offe dem Konzept der „**paternalistischen**“ Gemeinwohlbegriffe (S. 160) zugeordnet werden. Diese sieht Offe kritisch, da er als Konflikttheoretiker eigene Interessen der Minderheiten annimmt, die in derartigen von oben vorgegebenen Konzepten nicht unbedingt berücksichtigt werden.

### Bezug zu Hobbes

- Im Vergleich zu Hobbes geht Offe von einem wesentlich umfassenderen und vielschichtigeren Gemeinwohlverständnis aus, da Gemeinwohl nicht nur auf die Entstehung des Staates sondern auf Entscheidungen innerhalb eines bestehenden Gemeinwohls bezogen wird.



## Stichworte zum Textausschnitt von Claus Offe

### Bezüge zu Madison:

- Madison lehnt die Idee eines übergreifenden Gemeinwohls ab, da er unüberwindbare Konflikte zwischen Gruppeninteressen sieht. Darin stimmt Offe mit ihm noch überein.
- Für Offe wäre aber der Gerechtigkeitsbegriff Madisons als Gemeinwohlbegriff **verkürzt**: Einerseits ist Gemeinwohl begrifflich komplexer. Andererseits würde Madisons Gerechtigkeitsbegriff hauptsächlich den Bereich der politischen Gerechtigkeit abdecken. Wirtschaftliche „Gerechtigkeit“ im Sinne von Offe mag bei Madison zumindest implizit noch gefordert werden. „Soziale“ Gerechtigkeit in der von Offe referierten Definition würde Madison aber wohl sogar ablehnen (vgl. Offe S. 172).

### Bezüge zu Marx/Engels

- Ähnlich wie Marx sieht auch Offe oft eine **strategische Verwendung** des Gemeinwohlbegriffs.
- Im Gegensatz zu Marx verwendet Offe aber **keine historisch-dynamische Gemeinwohlkonzeption**. Er bezieht Interessen auch nicht nur auf Klasseninteressen.
- Offe geht im Gegensatz zu Marx auch nicht von objektiv existierenden Interessen (und im Kommunismus damit von einem objektiv vorhandenen und daher nur zu erkennenem Gemeinwohl) aus, sondern fordert eine „**Bottom-up**“-Definition des Gemeinwohls.

### Bezüge zu Fraenkel

- Ebenso wie Madison und Offe **lehnt** Fraenkel die Idee eines **übergreifenden Gemeinwohls ab**, da auch er unüberwindbare Konflikte zwischen Gruppeninteressen sieht.
- Für Offe ist die „strikte **Prozeduralisierung** des Gemeinwohlbegriffs“ (S. 173), wie sie Fraenkel betreibt, aber **zu optimistisch**. Er referiert „empirische und normative Literatur“ (S. 174), die aufzeigt, dass es kaum möglich ist, allein über die richtigen Verfahren eine umfassende und zeitlose Akzeptanz der Ergebnisse zu erreichen.

### Bezüge zu Olson

- Für Olson existiert **kein Gemeinwohl**, da er in seiner Konzeption auf eine „moralische Qualität“ (vgl. Offe S. 154) verzichtet (Olsons Position ist wohl dem zuzuordnen, was Offe spöttisch als „libertär“ bezeichnet).
- Olson wird von Offe zwar explizit kritisiert, weil Offe nicht einsieht, wieso die **Staatsgewalt** selektive Anreize zur Erreichung von Kollektivgütern einsetzen sollte (S. 156). Inhaltlich stützt Offe das Kernargument Olsons dabei aber eher, indem er es auf den Staat als Kollektivgut ausweitet. Ein echter Widerspruch zu der im Reader abgedruckten Argumentation Olsons (der ja Information und Planung auch als Kollektivgüter bezeichnet) ist in dieser Frage nur schwer zu erkennen.
- Der Hauptgegensatz zwischen Offe und Olson liegt wohl im **Erkenntnisinteresse** (wenn man so will: im Politikbegriff): Olson will erklären, Offe dagegen verstehen und auch normativ bewerten und mögliche Lösungen für Probleme aufzeigen.

### Bezug zu Scharpf

- Bezug zu Scharpf: Ebenso wie Scharpf bietet Offe eine Metaperspektive, die verschiedene Ansätze verbinden will. Während Scharpf primär nach einer idealen praktischen Lösung sucht, konzentriert sich Offe auf eine Kritik des Gemeinwohlbegriffs.



## Stichworte zum Textausschnitt von Claus Offe

### Mögliche Kritik an Offe

- Offe zeigt überzeugend die Probleme der verschiedenen Zugänge, weist aber kaum eine praktikable Lösung. Der Verweis auf die „Mikro-Politik“ (S. 176) am Ende des Artikels ist zudem rein prozedural - wie die zuvor von Offe kritisierten Konzepte. Es fehlt eine Verbindung inhaltlicher und prozeduraler Kriterien, wie sie bei Scharpf noch versucht wird.

### Zur Bewertung kritischer Demokratietheorien aus Sicht des heutigen deutschen politikwissenschaftlichen Mainstreams

- Demos- Begriff: Eng, mittel oder weit?	Weit
- Oppositions- oder Kontrollchance erfasst?	Ja
- Ist Zügelung des Souveräns vorgesehen?	z: T.
- Erörterte Konfliktregelungen: Mehrheit (M), Konkordanz (K), Hierarchie (H), Einstimmigkeit (E)	M + E
- Theorie: normativ oder empirisch	Normativ + Empirisch
- Theorie: statisch oder dynamisch	Dynamisch
- Theorie: input- und outputorientiert	Input + Output
- Basiert Theorie auf Vergleich?	Nein
- Werden Genese und Funktionserfordernisse der Demokratie analysiert?	z. T.
- Werden Bedingungen des Demokratiezusammenbruchs erkundet?	Nein
- Werden Leistungen und Probleme der Demokratie erfasst?	Ja
- Theorie testbar?	Gut
- Potentielle Reichweite der Theorie	Groß
- Leistungskraft der Theorie	Groß

Aus: Schmidt, Manfred G., 2000: *Demokratietheorien*. Opladen: Leske + Budrich, S. 546-547.